

Von der Hightech-Verteilzentrale zur Industrie-Ruine zur Intelligenz-Kathedrale

Im interdisziplinären Campus-Projekt erarbeiteten Geschichtsstudierende der Universität und der PHZ mit Studierenden der Hochschule für Design und Kunst eine Ausstellung.

Im 3. Stock des neuen Gebäudes erwarten Besuchende im Vorraum, in einem Seminarraum, in Büros und Korridoren mit Sackgassen nach allen Seiten ausgerichtete Installationen. Es werden Informationen zur simplen historischen Frage gezeigt: „Was war früher hier?“ (Abb 1)

„Hier“ am heutigen Standort war bis ins 19. Jahrhundert Sumpfgebiet! Erst mit dem ersten Eisenbahnzug fuhr 1859 die Moderne (Industrie, Tourismus, Menschen) in dieses See- und Reussufergebiet ein, löste südlich der alten Stadtbefestigung einen Bauboom aus (entlang der Bahnhofstrasse und Seebrücke hin und um den 1. Bahnhof) und machte Luzern zur Seestadt.

2011 bedeutet ‚hier‘, in einer Secondhand-Bauwerk zu sein! Denn im Gebäudeskelett befand sich bis 2008 das nur 23 Jahre zuvor mit grossem Stolz und noch eindrücklicheren 217 Mio. erstellte Postzentrum. 1985 hatte die PTT ihren modernsten Vorzeigebau auf neu gepflühtem Grund an Stelle des abgerissenen Quartiers ‚hinter den Geleisen‘ (Brünig-Bahnhof, Curti-Bauten, Restaurant Frohburg und Merkurblock) zukunftsgerichtet aufgebaut. Das spektakuläre Bahnhofsinferno von 1971 hatte die radikale Umgestaltung dieser vernachlässigten Stadtecke ausgelöst. (Abb2) Dieser Brand markierte für die Belle Époque in Luzern, die 1896 mit dem palastähnlichen 2. Bahnhofsbaus bis 1914 ihre goldenste Ära erlebte hatte, nach den einschneidenden Weltkriegen und langatmigen Reanimationsversuchen für viele eher befreiend, das absolute Ende. (Abb 3+4)

‚Früher‘ umfasst also eine 200-jährige Standortgeschichte, die es zu bearbeiten galt. Darin war der Grossbrand 1971 der Dominio-Stein, dessen Fall 1981 den Neubau des Postzentrums auslöste und indirekt Ende 2007 zu jenem des Universitäts- und PHZ-Gebäudes führte.

Dieser nach den Wurzeln des Zeitgeschehens fragende Ansatz leitete das projektorientierte Aufarbeiten der 6 Geschichtsstudierenden. Auf Material eines Masterseminar von Prof. Valentin Groebner aus dem Jahr 2010 aufbauend, wurde gemeinsam, in konzentrierten mehrstündigen Sitzungen das Grundkonzept mit detaillierten Fragen und Thesen entwickelt. Darauf übernahmen die Studierenden die selber definierten Teilaufträge zum Weiterarbeiten.

Dieser anregende und intensive Erarbeitungs- und Entwicklungsprozess im Frühjahr 2011 geschah neben dem normalen Arbeitspensum aller Beteiligten. Ziel war die Präsentation der Resultate Mitte April vor den Dozierenden und 11 Studierenden, die an der Hochschule für Design und Kunst das sechswöchige Ausbildungsmodul ‚Ausstellungsgestaltung‘ gewählt hatten.

Jetzt war der von den HistorikerInnen erarbeitete Inhalt allein den GestalterInnen überlassen. Entsprechend gespannt war die Erwartung, als die in drei Wettbewerbsgruppen aufgeteilten Design- und Kunststudierenden nach der ersten Modulwoche ihre Gestaltungskonzepte vorstellten. Einstimmig setzte sich die Idee ‚Scheren-Schnitt‘ durch, die mit Überlegungen aus den anderen Gruppen ergänzt, zum nun weiter zu bearbeitenden Ansatz gewählt wurde.

AM Ende des Moduls, als die Gestaltungsgefässe definiert und die inhaltlichen Erfordernisse klar waren, wurde sichtbar, dass noch einige Arbeit anstand. Seit Ende Mai sind Absprachen schwieriger. Bis zum Schluss werden alle Beteiligte weiterhin auf Trab sein.

Siehe dazu die Abbildungen 1 - 4

Luzern 5. August 2011

Der Projektleiter

Dr. Jürg Stadelmann, geschichte-luzern.ch